

## Im Gespräch

INTERKULTURELLE KOMPETENZ

# Perspektivwechsel



Prof. Dr. Bettina Franzke macht den Polizeinachwuchs mit interkultureller Kompetenz fit für Einsätze in der Einwanderungsgesellschaft Deutschland. Ein DP-Gespräch über Racial Profiling, Brückenbauen und die Gefahren politischer Korrektheit.

**Danica Bensmail**

**DP: Multi-Kulti ist vielen ein Begriff. „Interkulturalität“ findet erst Eingang in unser Vokabular. Was steckt dahinter?**

**Prof. Dr. Bettina Franzke:** Das Fach Interkulturelle Kompetenz vermittelt die Fähigkeit, kulturspezifische Besonderheiten und Unterschiede wahrzunehmen und zu verstehen. Für polizeiliches Handeln ist das unerlässlich, um in einer Einwanderungsgesellschaft wie Deutschland handlungsfähig zu sein.

**DP: In Ihrem aktuellen Positionspapier heißt es „Interkulturalisten sind keine Rassisten.“ Wer sagt denn sowas?**

**Franzke:** Dieser Vorwurf wird vor allem von Aktivisten außerhalb der Polizei an unser Fach herangetragen: Wer annimmt, dass es Kulturunterschiede gibt, trägt zur Abgrenzung bei. Das gilt als Auftakt für Diskrimi-

”

Die Forderung nach politischer Korrektheit setzt Beamtinnen und Beamte unter Druck. Das kann die Handlungsfähigkeit einschränken [...].

nierung, und wer diskriminiert, hat auch das Potenzial, rassistisch zu sein.

**DP: Was entgegenen Sie diesen kritischen Stimmen?**

**Franzke:** Mein Fach zielt nicht darauf ab, eine „Wir hier und die da“-Rhetorik zu schaf-

fen. Es geht darum, Brücken zu bauen und mit einer Sensibilität für die Besonderheiten des Gegenübers spannungsreiche Situationen aufzulösen. Das setzt zwei Dinge voraus: Interesse für das Gegenüber und die Bereitschaft zum Perspektivwechsel. Zwei total positive Eigenschaften.

**DP: Und ist diese Bereitschaft da?**

**Franzke:** Die meisten Studierenden erkennen die Wichtigkeit interkultureller Kompetenz für ihren Beruf. Sie wollen Denk- und Verhaltensmuster aus interkultureller Sicht verstehen.

**DP: Wie lange gibt es das Fach Interkulturelle Kompetenz bereits?**

**Franzke:** In NRW bereits seit 2008. Zuwanderung nach Deutschland wurde lange kleingeredet. Erst als anerkannt wurde, dass Deutschland eine Einwanderungsgesellschaft ist, kam Bewegung in die Sache. Seitdem hat sich interkulturelle Kompetenz wegentwickelt von einer Alibi-Funktion zu einem echten Mehrwehrt.

**DP: Rassismus und Sprache gehen heute Hand in Hand. Welchen Stellenwert hat politische Korrektheit in Ihrer Lehre?**

**Franzke:** Der Stellenwert ist eher gering. Die Forderung nach politischer Korrektheit setzt Beamtinnen und Beamte unter Druck. Das kann die Handlungsfähigkeit einschrän-



### Prof. Dr. Bettina Franzke

ist seit 2014 Professorin für Interkulturelle Kompetenzen und Diversity-Management an der Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalens (NRW). Seit den 1990er-Jahren beschäftigt sie sich mit dem Thema kulturelle Vielfalt und Polizei. 1999 veröffentlichte sie ihre Doktorarbeit über Polizistinnen und Polizisten aus migrantischen Familien.

Foto: privat

**DP: ... und Kritiker rufen Rassismus, weil dadurch der Stereotyp des Frauen prügeln den Ausländers verfestigt wird. Oder?**

**Franzke:** Jeder von uns trägt eine kulturelle Brille, durch die wir die Welt sehen. Oft ist so ein Vorwurf mit der idealistischen Haltung verknüpft, alle Menschen seien gleich. Das entspricht aber nicht der polizeilichen Realität. Polizeikräfte treffen regelmäßig auf Situationen, die sie befremden. Und deren Ursprung liegt oftmals auch in den Besonderheiten einer spezifischen kulturellen Sozialisation. Das sind polizeiliche Erfahrungswerte, die man nicht einfach wegdiskutieren kann.

**DP: Seit über 30 Jahren beschäftigen Sie sich mit kultureller Vielfalt und Polizei. Wie hat sich das Thema bis heute entwickelt?**

**Franzke:** Positiv. Ich habe bereits in den 1990er-Jahren eine dicke Broschüre unter dem Titel „GdP gegen Ausländerfeindlichkeit“ geschrieben. Und natürlich meine Doktorarbeit zum Thema „Polizisten ausländischer Herkunft“. 2001 habe ich dann den ers-

ten Aufsatz über Vielfalt in der Polizei für einen Sammelband verfasst. Damals wusste noch keiner so recht wohin damit, sodass mein Beitrag ganz hinten erschien. Das war bitter.

**DP: Da waren Sie Ihrer Zeit weit voraus. Ein ganz schön langer Weg bis zur eigenen Professur ...**

**Franzke:** (lacht) Ja, ich war rund 15 Jahre zu früh. Das ist mir heute auch bewusst. Glücklicherweise hat das Thema Interkulturalität mittlerweile einen viel höheren Stellenwert als noch vor 20 Jahren. An der Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung NRW hat das Fach im Grundstudium einen Umfang von 24 Präsenzstunden und 19 Stunden Selbststudium. Das Bewusstsein für dieses Thema ist stark gewachsen.

**DP: Vielen Dank für das Gespräch.**

ken – genau das darf aber nicht passieren. Ein sensibler Umgang mit Sprache ist wichtig, der Tagespolitik hinterherzulaufen lehne ich jedoch ab.

**DP: Kritiker fordern im Fach Interkulturalität auch Antidiskriminierung und Racial Profiling zu behandeln. Sie weisen das zurück. Warum?**

**Franzke:** Das sind keine interkulturellen Themen. Um Racial Profiling zu verstehen, brauche ich Rechtskenntnisse und muss einsetztaktisches Wissen haben. Wenn ich Antidiskriminierung betreibe, unterstelle ich den Lernenden, dass sie ein Problem haben. Interkulturelle Kompetenz hingegen setzt voraus, dass die Studierenden lernfähig und bereit zum, ich wiederhole, Perspektivwechsel sind.

**DP: Haben Sie ein Beispiel für die gelungene Anwendung interkultureller Kompetenz in einem Polizeieinsatz?**

**Franzke:** Häusliche Gewalt in einer Familie mit Zuwanderungshintergrund. Die Frau ist in diesem Fall die Geschädigte. Interkulturell geschulte Kräfte haben ein Verständnis für das spezifische Selbstverständnis der Geschädigten als Frau und Mutter. Sie wissen um ihr eventuell fehlendes Bewusstsein, dass sie ein Anrecht hat, sich gegen Gewalt zu wehren. Dieses Wissen ermöglicht einen viel besseren Zugang zum polizeilichen Gegenüber.